

Wirtschaft verstehen: Die Finanztransaktionssteuer: Ihr Hauptziel gilt es zu hinterfragen |

16. Mai 2012 - 00:04 Uhr · Teodoro Cocca · Wirtschaft verstehen: Die Finanztransaktionssteuer: Ihr Hauptziel gilt es zu hinterfragen
Der Glaube an die anti-spekulative Wirkung einer Finanztransaktionssteuer hält sich hartnäckig, obwohl die wissenschaftliche Evidenz dagegen spricht. Man kann die Finanztransaktionssteuer aus budgetpolitischen Gründen befürworten. Man kann auch der Meinung sein, dass der Finanzsektor als Hauptverursacher der Finanzkrise einen finanziellen Beitrag an das Gemeinwohl leisten soll. Alles legitime Gründe, um für eine Finanztransaktionssteuer einzustehen. Aber das mit der Steuer verbundene Hauptziel ist zu hinterfragen: die Lenkungswirkung auf den spekulativen Börsenhandel. Europäische Politiker verstehen unter schädlicher Spekulation die vermeintlich destabilisierende Wirkung von spekulativem Handeln auf das Euro-Währungsgefüge. Es fällt allerdings sehr schwer zu glauben, dass die Preisentwicklung von griechischen Anleihen über einen Zeitraum von mehreren Jahren nur aufgrund von „bösen Spekulanten“ erfolgte und nicht etwa aufgrund der realwirtschaftlichen Probleme des Landes. Gemeint ist wohl etwas anderes. Spekulation wird dann zu einem Problem, wenn es Kursschwankungen verstärkt. Die ökonomische Logik besagt, dass die Einführung einer Transaktionssteuer Börsengeschäfte, welche kleine Kursdifferenzen auszunutzen versuchen, unrentabel macht. Ist das aber wirklich die Art von Spekulation, welche systemkritisch ist? Es sind wohl eher genau anders geartete Transaktionen, die destabilisierend wirken: große (mittels Derivaten gehebelte) Börsenorders, welche starke Kursbewegungen auslösen und zu nutzen versuchen. Glaubt wirklich irjemand, dass sich diese Spekulanten wegen einer Finanztransaktionssteuer von 0,1 Prozent abhalten lassen werden, ihren Geschäften nachzugehen? Grundsätzlich stellen zudem gerade kurzfristige Transaktionen eine wichtige Funktion für die Märkte dar, denn sie erhöhen die Liquidität des Marktes: Sie sichern jedem Anleger, jederzeit und zu einem vernünftigen Preis eine Transaktion abwickeln zu können. Die Sinnhaftigkeit des Hochfrequenzhandels mag in der Tat hinterfragt werden, seine Verhinderung macht Finanzmärkte aber noch lange nicht stabiler. Aus der wissenschaftlichen Forschung gibt es nun einen klar erhärteten Sachverhalt: Erhöhen sich die Transaktionskosten des Börsenhandels, führt dies zu einer Reduktion der Liquidität und dies wiederum erhöht die Volatilität der Marktpreise. Das Ausmaß dieses Effektes dürfte zugegebenermaßen aufgrund des tiefen Steuersatzes überschaubar bleiben. Trotzdem bleibt die Erkenntnis, dass diese Steuer eines ganz sicher nicht erreichen wird: eine Reduktion der Spekulation. Ob das den Proponenten der Finanztransaktionssteuer bewusst ist, bleibt dahingestellt.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management und Dekan der SoWi-Fakultät

der Universität Linz. Quelle: OÖNachrichten Zeitung

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/art15,886878>©

OÖNachrichten / Wimmer Medien 2012 · Wiederverwertung nur mit vorheriger

schriftlicher Genehmigung